

Anna Schirlbauer

## Geschwister der Beethoven-Schülerin Gräfin Barbara Keglevich (1779-1813)

© Anna Schirlbauer 2019

Die aus Pressburg/Bratislava stammende Gräfin Barbara (Babette) Keglevich, verheiratete Fürstin Odescalchi, war die älteste Tochter des Grafen Karl Keglevich de Buzin und Katharina, geb. Gräfin Zichy.

Graf Karl widmete sich zunächst der Militärkarriere, quittierte jedoch Anfang 1778 den Dienst,<sup>1</sup> sein weiterer Lebensweg war der eines Zivilisten. Er übernahm die Verwaltung der von seiner Mutter geerbten Familiengüter<sup>2</sup> und heiratete.<sup>3</sup> In kurzen Abständen nach der erstgeborenen Babette (geb. 1779) folgten weitere Kinder (alle in Pressburg geboren): Franz (1780), zwei Mädchen (1782 und 1784) und schließlich der jüngste Familienspross Johann Nepomuk (1786). Das Erwachsenenalter erreichten nur Babette und ihre Brüder (1786–1856).<sup>4</sup> Im Unterschied zu Johann Nepomuk, der sich als kunstliebender und kluger Wirtschaftler mehrfache Verdienste um die Keglevich-Herrschaft erwarb, ist über die Existenz des älteren Franz ist bis dato äußerst wenig bekannt, nicht einmal sein Geburtsdatum wird in der Literatur richtig mitgeteilt – Grund genug, um hier nun einige auf neu erschlossenen Quellen basierende Details mitzuteilen.

Zur Welt ist Franz in Pressburg gekommen, wo er am 24. November 1780 als Franz Seraphin Karl Aloys getauft wurde.<sup>5</sup> (In der Literatur wird er fälschlicherweise als der am 20. August 1777 im ungarischen Győr geborene Franz Anton geführt). Von seiner Kindheit haben wir keine Zeugnisse, dennoch ist anzunehmen, dass auch er gemeinsam mit seiner älteren Schwester und dem jüngeren Bruder Johann Nepomuk den Unterricht des Pressburger Musiklehrers Joseph Schodl (1765 od. 1767–1837) genoss. Mindestens für sechs Jahre ist die Tätigkeit Schodls in der Familie belegt – als *Clavier Meister apud Comitissa Keglevics*.<sup>6</sup> Er war Schüler des hochgeschätzten

<sup>1</sup> Ferdinand Mayer: *Geschichte des k. k. Infanterie Regiments Nr. 39*, Wien 1875, S. 68.

<sup>2</sup> Theresia Thavonat starb am 7. Mai 1774, Pfarre St. Martin Pressburg, Sterbematrik 082, pag. 359. Mein Dank für diesen Hinweis gehört Ivan Lukáč.

<sup>3</sup> In Zinzendorfs Tagebüchern findet sich bei dem Tag 29. Januar 1778 die Notiz, dass er den Abend bei Theodor Bathyany verbrachte, wo auch Keglevich [Joseph] mit seinem Bruder und dessen Frau zugegen waren. Grete Klingenstein: *Europäische Aufklärung zwischen Wien und Triest. Die Tagebücher des Gouverneurs Karl Graf von Zinzendorf 1776-1782*, Bd. 4, Wien 2009, S. 129.

<sup>4</sup> Über diese Beethoven-Schülerin Babette siehe William Kinderman: *„Der Verrückte, die Verliebte, Die Priesterin“*, in: Bernhard R. Appel, Armin Raab: *Widmungen bei Haydn und Beethoven. Personen-Strategien-Praktiken*, (Kongressbericht Bonn 2011), Bonn 2015, S. 291-299; Anna Schirlbauer: *„Vor 3 oder 4 Tagen begegnete mir Beethoven...“ Beethoven, Keglevich, Zmeskall, „Adelaide“ und Pressburg 1796 in unbekanntenen Briefen von Johann Daniel Ribini*, online [www.anna-schirlbauer.com/publikationen/](http://www.anna-schirlbauer.com/publikationen/); dies.: *Beethoven v Bratislave roku 1796. Niekoľko nových poznatkov k starej téme* [Beethoven in Pressburg 1796. Einige neue Erkenntnisse zum alten Thema], in: *Musik in Bratislava*, Konferenz Juni 2019 (Konferenzbericht in Vorb.).

<sup>5</sup> Pfarre St. Martin Pressburg, Taufmatrik 020, pag. 185: *Franciscus Serafinus Carolus Aloysius/ Illmus Dominus Comes Carolus Keglevics de Buzin Camerarius Regius et Catharina nata Comitissa Zichy*. Paten waren Franz Graf Zichy und seine Gattin Maria Anna geb. Kollowrath.

<sup>6</sup> Gemeint sind Eintragungen von Schodls Kindern in Taufbüchern der Pfarre, St. Martin, Bratislava. Im Jahre 1796 waren zwei seiner gräflichen Schüler sogar als Taufpaten seines dritgeborenen Kindes genannt: *illustrissimus Dominus*

Pressburger Musikers und Lehrers Franz Paul Rigler,<sup>7</sup> später trat er als Gründungsmitglied des dortigen „Vereins der freien Künstler und Sprachlehrer“ wie auch des Kirchenmusikvereins hervor.<sup>8</sup> Die beste Visitenkarte seiner pädagogischen Fähigkeiten wird wohl sein, dass Beethoven 1796, nachdem er Babette Keglevich kennengelernt und spielen gehört hatte, das höchste Lob für ihre Fähigkeiten ausgesprochen hat.<sup>9</sup>

Franz Keglevich heiratete mit 24 Jahren in Pressburg am 11. Oktober 1804 die 19-jährige Elisabeth, Tochter des Grafen Carl Esterhazy und Elisabeth, geb. Gräfin Festetics.<sup>10</sup> Die Braut war minderjährig, die Trauung erfolgte also mit Dispens. Er war zu der Zeit bereits k. k. Kämmerer und da sein Vater kurz davor verstorben war, hatte er auch die Funktion des Vaters, Erbgespan im Komitat Torna, inne. Die Hochzeit fand übrigens nur 9 Monate nach dem Tod des Vaters statt.<sup>11</sup> Der Vater der Braut, Graf Esterhazy, wohnte in Wien, und nach Pressburg, wo die Familie ein Stadtpalais besaß, reiste er erst knapp vor dem Familienereignis an. Diese Information ist in den erhaltenen Tagebüchern seines Sekretärs Joseph Carl Rosenbaum überliefert,<sup>12</sup> der ab dem Zeitpunkt der erwähnten Vermählung auch die Angelegenheiten des angeheirateten Franz Keglevich besorgte, was durchaus nachvollziehbar ist. Es war etwa im Ausmaß der Tätigkeit eines Agenten, was heißt, Rosenbaum machte für den jungen Grafen Keglevich Geschäfte, bereitete für ihn Verträge vor und schloss sie ab und organisierte dessen Angelegenheiten.

Das junge Paar lebte zwar in der Residenzstadt Wien, wo dem Usus gemäß schon beider Eltern ihre herrschaftlichen Wohnungen hatten, doch sollten Kinder, wie es sich gehörte, in ihren Palästen in Ungarn zur Welt kommen; so wurde auch der Sohn Carl in Pressburg geboren. Und wieder machte sich der Großvater Esterhazy im letzten Moment, 3. Februar 1806, auf den Weg nach Pressburg.<sup>13</sup>

---

*Comes Joannes Nepomucenus Keglevics cum sorore sua illma Domicell. Comitissa Barbara* (Taufbuch 24, 14. Mai 1796, pag. 259).

<sup>7</sup> Er studierte 1784 und 1788 in der Musikklasse Klavierspiel und Generalbass bei Rigler, worin er große Fortschritte verbuchen konnte. Eva Szórádová: *Klavírna kultúra v Bratislave v rokoch 1770–1830* (II.) [Klavierkultur in Bratislava in den Jahren 1770–1830], in: *Musicologica Slovaca*, 33 (2016), 2, S. 193.

<sup>8</sup> Ľuba Ballová: *Einige Dokumente über Beethovens Musik in Preßburg*, in: *Studia musicologica Academiae Scientiarum Hungaricae*, 15 (1973), 1-4, S. 321-323. Ein Porträt des Joseph Schodl (Lithographie von Fridrich Miletz) befindet sich in der Galéria mesta Bratislavy [Stadtgalerie Bratislava], Inv.-Nr. C 1155.

<sup>9</sup> „In Preßb. hat er eine junge Gräfin Keglevich von 16 Jahren angetroffen, deren musikalisches Talent ihn in Erstaunen setzt. Alle seine Sachen spielt sie mit einer Richtigkeit u. Fertigkeit, wie er selbst nicht besser im Stande ist. Wenn er sich selbst wollte hören, ohne zu spielen, so bath er diese junge Künstlerin sich ans Klavier zu sezen.“ Schirlbauer, *Begegnete mir Beethoven* (wie Anm. 4), S. 13, online [www.anna-schirlbauer.com/publikationen](http://www.anna-schirlbauer.com/publikationen).

<sup>10</sup> Heiratsmatrik Pfarre St. Martin Pressburg, Inv. Nr. 59, pag. 345. Zeugen waren: Innozenz Fürst Odescalchi, der Gatte Babettes und Graf August Keglevich.

<sup>11</sup> Karl Graf Keglevich starb am 1. Januar 1804 in Wien. Pfarre St. Michael, Sterbebuch 3-10, fol. 373.

<sup>12</sup> Joseph Carl Rosenbaum (1770-1829) stand zunächst in Diensten des Fürsten Nicolaus II. Esterhazy. Die erwähnten Tagebücher (ÖNB SN 194-204) siehe auch als eine Arbeitstranskripton Peter Prokop: *Die Tagebücher des Joseph Carl Rosenbaum* auf <https://adler-wien.at/peter-prokop-die-tagebuecher-des-joseph-carl-rosenbaum-oenb-sn-194-204-eine-arbeitstranskripton/> (27. Mai 2019). Weiter nur: *Tagebuch* und das Datum der jeweiligen Eintragung.

<sup>13</sup> 3. Februar 1806, Taufmatrik Pfarre St. Martin Pressburg, Inv. 26, pag. 154.

Nun waren sie eine *Familie*. Noch im selben Monat wurde in Wien ein Kontrakt für die Wohnung in der Walfischgasse Nr. 1081 zwischen dem jungen Vater Keglevich und der Hausbesitzerin namens Eva Lopresti von Rosenbaum ausgehandelt und unterschrieben: auf 8 Jahre um 2.000 Gulden jährlich.<sup>14</sup> Es war das Vorgängerhaus an der Ecke Kärntner Straße 49/Walfischgasse 1, das der Hoftheaterdirektor Baron Rocco de Lopresti im Jahre 1761 kaufte. Unmittelbar nach der Vertragsunterzeichnung begann die Planung für Adaptierung und Umbau, wobei alles von Rosenbaum persönlich geleitet und beaufsichtigt werden sollte. Graf Franz wohnte vorläufig im Gasthof *Zur ungarischen Krone* in der Johannesgasse, also in der Nähe seines zukünftigen Domizils.

Rosenbaum leitete den Umbau der Wohnung ab Ende Februar 1806. Konkret bedeutete das, mit Handwerkern und Lieferanten aller Art zu verhandeln – was er in seinem Tagebuch festzuhalten pflegte – mit Tapezieren, Stuckateuren, Herstellern von Bronzelüstern, Spiegeln und Tafttapeten, mit Malern und Künstlern.<sup>15</sup> Graf Franz war offensichtlich kein leicht zufriedenzustellender Klient, einmal war er mit den einzelnen Arbeiten vollkommen einverstanden, ein anderes Mal reagierte er verärgert, erbost und beleidigend. Seltsamerweise wohnte seine Frau in der Zeit anderswo, im Gasthaus *Zur Österreichischen Kaiserin* in der Weihburggasse. Allem Anschein nach war Rosenbaum sogar bei der Möblierung und Einrichtung der Zimmer des Grafen federführend, etwas später wurde er auch von der jungen Gräfin für die Einrichtung ihrer eigenen Garderobe engagiert. Viele Sachen wurden übrigens aus Pressburg nach Wien transportiert – per Schiff.

Trotz der beinahe täglichen Kontrolle des Esterhazyschen Sekretärs auf der „Baustelle“ zogen sich die Arbeiten in der Wohnung etwas mehr als zwei Jahre hin. Und während der ganzen Zeit wurde die gräfliche Wohnung schon vielen Interessierten gezeigt, wobei der Fokus auf die *Malereien* (sprich: Wandmalereien) und die Kinderzimmer als etwas ganz Besonderes gerichtet war.<sup>16</sup> Im Übrigen, die Schwester des Grafen, Babette, die mittlerweile 1801 den Reichsfürsten Innozenz Odescalchi geheiratet hatte, wohnte nur einige Häuser weiter, in der Seilerstätte (damals Haus-Nr. 1014).<sup>17</sup>

Im Jahr 1809, knapp bevor die Napoleonische Armee Wien besetzte, verließ das junge Paar Keglevich die Residenzstadt<sup>18</sup> und ihre Wohnung wurde zunächst einmal zum Übergangsquartier für eine fremde Familie.<sup>19</sup> Etwas später wurde dort ein verwundeter französischer General einquartiert,<sup>20</sup> wie Rosenbaum dem Grafen nach Pressburg meldete. Im Spätherbst kehrten Keglevichs zurück<sup>21</sup> und allmählich kam alles wieder in seine Bahnen.

Franz Keglevich war offensichtlich ein großer Opernliebhaber, was nicht ganz verwundert, denn Oper scheint bei Keglevichs an sich eine „erbliche“ Vorliebe gewesen zu sein. Sein Großonkel

---

<sup>14</sup> Tagebuch, 19. Februar 1806.

<sup>15</sup> Tagebuch, 27. Februar 1806.

<sup>16</sup> So z. B. Tagebuch, 1. März, 2513. März und 5. April 1807.

<sup>17</sup> Schirlbauer, Begegnete mir Beethoven (wie Anm. 4), S. 34.

<sup>18</sup> Tagebuch, 21. April 1809, als viele Menschen aus Wien flüchteten, verließ auch das Paar Keglevich Wien.

<sup>19</sup> Tagebuch, 8. Mai 1809. Hier sind auch die chaotischen Verhältnisse in der Stadt beschrieben.

<sup>20</sup> Zuerst Dorsenne (Tagebuch, 13. Mai), nach ihm General Vignolle (Tagebuch, 16. Juli 1809).

<sup>21</sup> Tagebuch, 15. November 1809.

Gabriel Keglevich (1710–1769) ließ in den 60er Jahren des 18. Jahrhunderts in seinem Landsitz im ungarischen Pétervására ein bemerkenswertes Schlosstheater mit illusionistischen Rokokofresken bauen und unterhielt eine Theatertruppe, sein Onkel Joseph Keglevich war direkt mit der Geschichte der Hoftheater in Wien verbunden.<sup>22</sup> Graf Franz besuchte oft die Vorstellungen in den Hoftheatern, wofür ihm Rosenbaum oft Billetts besorgte. Aber er dürfte auch privat an Sängerinnen interessiert gewesen sein. Um die Bekanntschaft mit der jungen Hofopernsängerin Laucher (unklar ist, ob es sich um die ältere Antonia oder ihre jüngere Schwester Cäcilia handelte) zu schließen, quälte er lange Zeit seinen Agenten Rosenbaum,<sup>23</sup> doch trotz wertvoller Geschenke wurde er von der gefeierten Künstlerin nicht sehr ernst genommen. Das war im Jahre 1807. Enge Kontakte dürfte es aber auch mit einer anderen, namens Maria, im gleichen Jahr gegeben haben. Generell fühlte sich der junge Graf wohl in Gesellschaften und er gab auch gern spontane Bestellungen für Champagner und Austern für alle. Offensichtlich war er durch seine Impulsivität bekannt, was oft zu Konflikten mit seinem Personal führte und selbst seinem Agenten Rosenbaum das Leben wesentlich erschwerte. Wie es Rosenbaum nach des Grafen vorzeitigem Tod mit knappen Worten zum Ausdruck brachte: „So polternd sein Leben war, so ruhig und sanft war sein Tod.“<sup>24</sup>

Wann seine Krankheit, die zum Tode führte, ausgebrochen ist, wissen wir nicht. Eines ist sicher, die tragische Situation muss alle Familienmitglieder überfordert haben. Rosenbaum hielt in seinem Tagebuch die letzten zwei Wochen des 30-jährigen fest. Am 15. Januar 1811 besuchte er Keglevich, der „nach und nach die Sprache verliert. Und dalkt. Er liegt nicht, aber schleppt sich mühsam herum.“ Am 19. Januar heißt es, dass der Kranke sehr schlecht, fast ohne Besinnung sei und viele tolle Streiche mache. Um ihn herum fand Rosenbaum dessen Bruder, Johann Nepomuk, damals 25-jährig, und ein Consilium von vier bedeutenden Ärzten, für die Genesung war aber wenig Hoffnung. Bereits am nächsten Tag: „Franz Keglevich hat den Verstand ganz verloren und musste angegurtet werden.“<sup>25</sup> Es gab keine Hoffnung mehr auf eine Besserung. Am nächsten Tag kam es zur weiteren Verschlimmerung, als er raste und wütete, so dass sich Rosenbaum schon gezwungen sah, Partezettel zu schreiben.<sup>26</sup> Danach: „Keglevich rast und schreit, dass man ihn durch die ganze Gasse hört. Nun wurde auch zum Consilium gerufen, man zweifelt, ob er nur die Woche überlebt. Mich dauert er sehr, er ist nicht mehr zu erkennen.“<sup>27</sup> Und wieder: „Er liegt angegurtet, ganz sinnlos, nur ruhiger. Er ist ganz unkenntlich... Wie sehr bedauere ich den Unglücklichen!“<sup>28</sup>

Ein Konsilium folgte dem anderen. Zwei Tage hindurch schien der Zustand sich gebessert zu haben,<sup>29</sup> doch dann kam es zur plötzlichen Verschlechterung und am 29. Januar starb der junge

---

<sup>22</sup> Ein Neffe der Babette, Stefan Keglevich (1840–1905), war Ende des 19. Jahrhunderts Intendant des Ungarischen Nationaltheaters und des Budapester Opernhauses.

<sup>23</sup> Tagebuch, 17. Januar 1807 und weiter.

<sup>24</sup> Tagebuch, 29. Januar 1811.

<sup>25</sup> Tagebuch, 20. Januar 1811.

<sup>26</sup> Tagebuch, 21. Januar 1811.

<sup>27</sup> Tagebuch, 23. Januar 1811.

<sup>28</sup> Tagebuch, 24. Januar 1811.

<sup>29</sup> Tagebuch, 26. und 28. Januar 1811.

Mann, an der „nervösen Gehirnentzündung“, wie die Todesursache lautete.<sup>30</sup> Er war im 31. Lebensjahr. Der Leichnam wurde im Prunktafelzimmer „ausgesetzt“, wie Rosenbaum vermerkte,<sup>31</sup> am 31. war die Einsegnung und am 1. Februar unter Begleitung des Hausinspektors und eines Kammerdieners nach Kiss-Tapolycsan (Topoľčianky, Slowakei), in den Keglevich-Familiensitz, abgeführt.<sup>32</sup> In der dortigen Kirche befand sich die Familienkrypta. Kurz darauf fanden in Wien Exequien in der Augustinerkirche statt,<sup>33</sup> in der Wiener Zeitung erschien am 6. Februar der Name des Grafen in der Rubrik *Verstorbene*.<sup>34</sup>

Unmittelbar nach dem Tod des jungen Grafen engagierte seine Witwe, die 26-jährige Elisabeth, geborene Esterhazy, Rosenbaum als ihren Agenten mit einem Salaire von 600 fl. jährlich.<sup>35</sup> Gerade dank dieses Umstandes bekommen wir weitere Informationen aus Rosenbaums Tagebuch auch über den jüngeren Bruder des Verstorbenen, Johann Nepomuk. Rosenbaum hatte mit ihm „dienstlich“ zu tun, als es um die Regelung der Erbschaft nach Franz ging. Bald darauf ergab sich ein anderer Anlass: im Jahre 1813 starb, ebenfalls frühzeitig, die verheiratete Schwester beider Keglevichs, Fürstin Barbara Odescalchi und somit war der Agent mit der Regelung der Erbschaft wieder geschäftlich tätig.<sup>36</sup>

Wie gesagt, ansonsten fungierte Rosenbaum bei der Abwicklung von verschiedenen Acquisitionen. Aber auch so profane Sachen wie z. B. Besorgung von Eau de Cologne in großen Mengen, Kauf von verschiedenen Gegenständen bis zum Erwerb von Schafen, die damals zu lukrativen Landwirtschaftszweigen gehörten, fielen in seinen Bereich.

Noch zu der Witwe Elisabeth. Sie dürfte mit ihrem Sohn Carl zunächst vorwiegend in Wien gelebt haben, mit öfteren Aufenthalten in Pressburg. Dort verstarb sie im Jahre 1840.

Johann Nepomuk Keglevich, der jüngere Bruder der Beethoven-Schülerin, wurde am 13. Mai 1786 in Pressburg geboren.<sup>37</sup> 1802 trat er in die Wiener Theresianische Ritterakademie und bald darauf wurde er k. k. Edelknabe. Ab 1806 studierte er Philosophie und Jus, danach das ungarische Recht in Pest und publizierte anonym einige Gedichte und kleine Artikel (in Lübecks *Patriotischem Wochenblatt für Ungern*).<sup>38</sup> Nach kurzer Zeit als Praktikant wurde er 1806 Hofkonzipist in der Königlichen Ungarischen Hofkanzlei, 1809, bereits zum Hofsekretär vorgeschlagen, musste er infolge des Ablebens seiner Mutter auf Staatsdienste verzichten und fortan wandte er sich der Verwaltung der weitläufigen oberungarischen Besitzungen zu. Seine Aufmerksamkeit gehörte beson-

<sup>30</sup> Pfarre Augustiner Kirche Wien, Sterbematrik 03-04/5, fol. 70: 29. Jänner 1811/ Nr. 1081/ Der Hochgebohren Herr Franz Graf von Keglewich k. k. Kämmerer. 30. Jahre alt, Nervöse Gehirnentzündung.

<sup>31</sup> Tagebuch, 30. Januar 1811.

<sup>32</sup> Tagebuch, 31. Januar und 1. Februar 1811.

<sup>33</sup> Tagebuch, 4. Februar 1811.

<sup>34</sup> Wiener Zeitung, 6. Februar 1811, S. 436.

<sup>35</sup> Tagebuch, 4. Februar 1811.

<sup>36</sup> Tagebuch, 19. Juli 1814 (Sitzung mit Odescalchi und Keglevich), 18. Januar und 21. November 1815 (Sitzung mit Johann Keglevich und Odescalchi).

<sup>37</sup> Pressburg Pfarre St. Martin, Taufmatrik 021, pag. 308. In der Literatur begegnet man auch der irrigen Angabe, er sei in Pest geboren worden. Gestorben ist er am 15. Oktober 1856 in Topoľčianky.

<sup>38</sup> Franz Gräffer, Johann Czikkann: Oesterreichische National-Encyklopädie, Bd. 3, Wien 1835, S. 174f.

ders der Landwirtschaft und Botanik, was sich höchst positiv auf die Produktivität seiner Güter auswirkte. Ab 1825 wurde der Kämmerer zum Gespan des Komitats Bars (Nitra), in den 30er Jahren war er im *Grenzregulierungskomitee* tätig, bekannt wurde er auch durch seine humanitäre, sogar medizinische Hilfestellung während der Choleraepidemie.<sup>39</sup> Im Jahre 1831 wurde er Geheimrat und 1839 folgte die geschichtsträchtige Funktion des *Oberstmundschenks* (*buticularius*) des ungarischen Königs.

Noch im Jahre 1805 heiratete er Adele Zichy (1788-1839). Sie war seine entfernte Cousine und Tochter des Staatsmannes, Grafen Carl Zichy. Die Ehe blieb kinderlos. Nach ihrem Tod 1839 heiratete er Viktoria Eugenia Creneville-Folliot (1816-1900). Zwei Kinder kamen zur Welt: Stephan und Franz Seraphin.<sup>40</sup>

Hatte vielleicht auch Graf Johann Nepomuk eine Schwäche für Sängerinnen? Im Jahre 1815 notierte Rosenbaum kryptisch in seinem Tagebuch: „Hörte, daß Johann Kegl. die Gottdank habe.“<sup>41</sup> Josepha Gottdank war Sängerin und Schauspielerin (1792-1857), seit 1809 Ehefrau des gleichnamigen Regisseurs und Opernsängers in Wien. Rosenbaum besuchte oft den Grafen Johann Nepomuk in seinem Palais und arbeitete nach wie vor auch für die Witwe nach seinem Bruder. Doch bei dieser, die er des Öfteren als „fatal“ bezeichnete, dürfte seine Tätigkeit um 1817 zu Ende gegangen sein, denn ab dieser Zeit kommt ihr Name im Rosenbaum-Tagebuch nicht mehr vor und damit versiegt die verlässliche Informationsquelle über die Keglevich-Familie.

Noch 1811 kaufte Keglevich von Anton Gundacker Graf Starhemberg dessen damals praktisch an der Grenze Wiens gelegenes Anwesen mit einem Palais aus den Anfangsjahren des 18. Jahrhunderts (gebaut nach Plänen von Johann Lukas von Hildebrandt) samt einem Drittel des Gartens. Es ist das heute unter dem Namen Palais Schönburg bekannte Palais im 4. Wiener Bezirk. Eigentlich waren der Käufer und der Verkäufer verschwägert (der verstorbene Bruder Keglevichs war verheiratet mit Elisabeth, geb. Esterhazy und ihre Schwester war Ehefrau von Starhemberg.) Johann Nepomuk ließ das Gebäude seinen Bedürfnissen entsprechend umbauen: die ursprünglich einstöckigen Seitenflügel wurden aufgestockt, die Dächer bekamen eine neue Form, für seine umfangreiche Büchersammlung – denn der Graf war ein bekannter Kunst- und noch mehr Buchsammler – entstand ein prächtiger Bibliotheksaal. Und der französische Garten wurde in einen, dem modischen Trend gemäß, englischen umgewandelt. Bevor das Palais fertig war, dürften im Garten übrigens wertvolle, importierte Schafe des Grafen geweidet haben. Die qualitätvolle Wolle wurde verkauft.<sup>42</sup>

---

<sup>39</sup> Ebendort.

<sup>40</sup> Stephan (1840-1905) und Franz Seraphin (1843-1844). Siehe Ivan Lukáč: *Šľachtické rody v Topoľčiankach* [Adelsfamilien in Topoľčianky], in: *Naše Topoľčianky*, Nr. 3, 2015, S. 2. Hier sind auch einige weitere Details über Johann Nepomuk zu finden. Mehr Informationen, auch über das Schloss, auf <https://www.parktopolcianky.sk/jan-nepomuk-keglevich/>.

<sup>41</sup> Tagebuch, 11. Dezember 1815.

<sup>42</sup> Tagebuch, Monat Juni 1812, 10. und 17. Mai 1813, 24. Januar 1815, 30. Januar 1816.

Agent Rosenbaum war hier 1812-1813 oft zugegen, zeigte sogar neu entstandene Räumlichkeiten seinen Bekannten. Unter ihnen war auch der Architekt Alois Pichl,<sup>43</sup> der nur einige Jahre später für Johann Nepomuk Keglevich das Projekt für den Umbau und die Modernisierung des Jahrhunderte alten Familienschlosses – oder eher Festung? – in Topolčianky erarbeitete. Bei diesem umfangreichen Vorhaben entstand auch die heutzutage viel bewunderte majestätische Südfront mit der charakteristischen Kuppel und dorischen Säulen – damit wurde hier in Ansätzen das frühere, nicht realisierte Projekt Pichls des ersten Gebäudes der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien aus dem Jahre 1815 ausgeführt, bei dem das zentrale architektonische Element, ein amphitheatralisch konzipierter Konzertsaal, von einer palladianischen Kuppel überspannt war. So haben Keglevich und sein Architekt aus dem einstigen Renaissancebau einen repräsentativen aristokratischen Sitz im klassizistischen Stil erschaffen.<sup>44</sup> Rund um das Topolčianky-Schloss ließ der Graf einen prächtigen englischen Park errichten. Ab 1825 wurde das Anwesen zu seinem Dauerdomizil.<sup>45</sup>

Der Grundstein seiner Büchersammlung wurde 1806 gelegt, nach 20 Jahren – in Czikkans *Encyklopädie* ist die Rede von 10.000 Bänden,<sup>46</sup> – ließ sie der Graf nach Topolčianky transferieren, wo sie später noch erweitert an die 14 tausend Bände verzeichnet. Seine Gemäldesammlung wurde 1813 begründet und befand sich in seinem Wiener Domizil. *Doch sammelte bereits dessen Mutter mit feinem Geschmack und einem in jener Zeit seltenen Interesse für die verschiedenen Arten der Kunst und ihrer Erzeugnisse.*<sup>47</sup> Das Ausmaß läßt sich anhand des Versteigerungskatalogs dokumentieren: es waren Werke von italienischen Meistern (Canaletto, Angelo Bronzino), Niederländern (Rubens-Schule, Ruysdall, Jordaens), Kupetzky, zeitgenössische Kunst (Gauermann, Geyling Marko u. a.). Beachtlich war auch die Antiquitätensammlung des Grafen: Kunstgegenstände aus Bronze, Silber, Gold, Marmor, Porzellan, Stein- und Lackarbeiten, Vasen, Skulpturen, Gobelins, Möbel und Waffen.<sup>48</sup>

Der Geheimrat und Gespan Johann Nepomuk starb in seinem Topolčianky am 15. Oktober 1856, wo er auch seine letzte Ruhestätte fand – wie die meisten Familienmitglieder. Sein Antlitz wurde auf einigen Porträts (Lithographien) festgehalten: von Josef Eduard Teltscher (ca. 1830, Magyar Pantheon), von Joseph Kriehuber (1842) und von Adolph Kunike (Entstehungszeit unbekannt).

---

<sup>43</sup> Alois (Ludwig) Pichl (1782-1856), Sohn des böhmischen Komponisten und Musikdirektors des Erzherzogs Ferdinand in Mailand, Wenzel Pichl. Im Tagebuch heist es am 24. März 1813: *Fuhr zum Garten des Keglevich wegen Petri und Crepelak (?). Pichl begleitete mich.*

<sup>44</sup> Näheres József Sisa: Alois Pichl építész Magyarországon [Alois Pichls Schaffen in Ungarn], Budapest 1989, S. 22–25; Anna Schirlbauer: *Historische Standorte der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien*, in: Wiener Geschichtsblätter, 67(2012), 4, S. 366-370.

<sup>45</sup> Zusammengefasste Informationen über Johann Nepomuks Aktivitäten in Topolčianky siehe online auf <https://www.parktopolcianky.sk/jan-nepomuk-keglevich/>

<sup>46</sup> Gräffer, Czikkann: *Encyklopädie* (wien Anm. 39), S. 176.

<sup>47</sup> Ebenda, S. 177; *Auctions-Katalog der Gemälde- und Antiquitäten-Sammlung des Herrn Grafen Stefan Keglevich* (26. März), Wien, 1878, S. 3.

<sup>48</sup> Siehe den Auction-Katalog. Ebenda.